

Dr. Christian Bode

**Generalsekretär
des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes**

DAAD-Alumniseminar in Madrid

„Die Zukunft der Europäischen Verfassung“

Grußwort

Anlass: Eröffnung des DAAD-Alumnitreffens

Ort: Goethe-Institut Madrid, Calle Zurbarán 21

Tag: Samstag, 30. September 2006

Beginn: 17.00 Uhr

Excellenzen, verehrte Gäste, liebe Stipendiatinnen und Stipendiaten!

es un gran placer para mí darles la bienvenida a este encuentro de nuestros antiguos becarios – becarios en su gran mayoría del DAAD, algunos también de la Fundación Alexander von Humboldt, otros, los más jóvenes, del programa conjunto del DAAD y de la Fundación LA CAIXA.

Les agradezco a todos ustedes haber aceptado nuestra invitación. Valoramos su presencia en este encuentro como señal de sus vínculos estrechos con el DAAD, que en algún momento entró en su vida para acompañarles durante una época importante de su carrera. Espero que su estancia en Alemania y en las universidades alemanas les haya gustado y que les haya servido en su trayectoria profesional.

Seguro que muchos de ustedes se encuentran hoy aquí también para volver a escuchar y practicar el apreciado idioma alemán. En lugar de eso, ahora tienen que escucharme a mí hablando mal el castellano. Con ello deseo mostrarles que también yo me he esforzado por la lengua suya, si bien con resultados modestos. Pero con los idiomas pasa lo

mismo que con las mujeres: uno las ama sin llegar a dominarlas jamás...

Espero, pues, que esta pequeña muestra les sea suficiente y seguiré hablando en alemán, una lengua que amo y más o menos domino.

Zunächst möchte ich Dank sagen, zu allererst an unsere heutige Gastgeberin, Frau **Keilholz-Rühle** für Ihre Gastfreundschaft, ihre freundliche Begrüßung und die stets gute Zusammenarbeit.

Sodann an unsere Künstler, die unsere ernsten, aber hoffentlich nicht schwermütigen Diskussionen um Europa musikalisch aufhellen – und damit zugleich Zeugnis ablegen für ein großartiges gemeinsames Erbe.

Ein weiterer Dank geht an alle Mitwirkenden, Referenten und Podiumsteilnehmer, von denen ich jetzt, pars pro toto, nur die beiden Damen namentlich begrüßen möchte:

Frau **Doris Pack** ist nicht nur, wie Ihr Kollege **Baron Crespo**, im Europäischen Parlament eine engagierte Frontkämpferin für die Europäische Idee. Sie ist

zugleich Mitglied und langjährige Vorsitzende des Bildungs-Ausschusses des Europäischen Parlaments
In dieser Funktion hat sie gemeinsam mit anderen erfolgreich dafür gestritten, dass schließlich im EU-Budget auch die Bildungsausgaben deutlich angehoben wurden, insbesondere die für das ERASMUS-Programm.

Das ist für unsere beiden Länder wichtig: Spanien ist in diesem Programm inzwischen stärkstes Gastland und Deutschland, wo übrigens der DAAD als nationale Agentur fungiert, ist an der Spitze der Entsendeländer. Und zwischen unseren beiden Ländern werden immerhin pro Jahr über 7500 Erasmus-Studierende ausgetauscht.

Wir wünschen deshalb Ihnen, liebe Frau Pack, weiter viel Erfolg bis zu dem Tag, an dem die Bildungs- und Forschungsausgaben der EU dieselbe Höhe erreicht haben werden wie die Agrarausgaben. (Das mag utopisch, ja, wie ein Gag klingen, ich meine es durchaus ernst: denn wer möchte wirklich behaupten, dass Europas Zukunft in einer globalisierten Welt mehr in der Landwirtschaft liegt als in intelligenten Produkten und Dienstleistungen ?)

In Sevilla gibt es beides, jede Menge guten Spanischen Wein, auch von der EU-gefördert, aber auch eine hervorragende Universität und neuerdings auch, vom DAAD-gefördert, eine Germanistik mit einer DAAD-Lektorin. Das ist weitgehend das Verdienst von Frau Professorin **Dr. Ana Medina**, die nachher ein paar Worte als Alumna an uns richten wird. Dafür schon jetzt meinen herzlichen Dank.

Mein letzter aber nicht geringster Dank geht an unseren Herrn Botschafter **Dr. Wolf-Ruthart Born**. Herr Born hat sich schon auf anderen Posten und so auch hier in Spanien als guter Kenner, Freund und Förderer unserer Arbeit erwiesen. So hat er auch diesmal spontan seine Mitwirkung zugesagt, obwohl er auch gerade heute Nachmittag wieder in Madrid gelandet ist.

Und nun zu Ihnen, unseren ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten, die wir **heutzutage Alumni und Alumnae** nennen, eine Art lateinischer Re-Import aus Amerika (aber ohne die phonetische Verballhornung als Allamnei, die jedem Lateiner schier den Magen umdreht).

Sie also, unsere Alumni laden wir von Zeit zu Zeit ein, um ein Netzwerk zwischen Ihnen untereinander und mit uns zu knüpfen und zu erhalten, um die Qualität und Wirkung unserer Programme zu evaluieren und nicht zuletzt, um mit Ihnen Fragen zu diskutieren, die uns gemeinsam angehen.

Die Alumni sind der Lackmus-Test für jede Stipendienorganisation. Haben Sie beruflichen Erfolg gehabt, hat ihnen das Stipendium genützt, haben Sie noch Verbindungen zu ihrem Gastland, waren Sie zufrieden und tragen sie diese Botschaft weiter ins Land und zu den nächsten Jahrgängen – an diesen Fragen werden wir gemessen, messen wir uns.

Wir haben Ihnen, unseren spanischen Alumni, diese Fragen zuletzt anlässlich unseres letzten Treffen in Alcala de Henares vor ein paar Jahren gestellt und waren von den ganz überwiegend positiven Antworten zwar nicht überrascht, aber doch erfreut. Bemerkenswert fand ich vor allem den sehr hohen, fast 80 %igen Anteil der Alumni, die im Bildungs- und Wissenschaftsbereich tätig sind, überwiegend als Hochschullehrer und damit als geradezu professionelle Multiplikatoren.

Unter diesen Wissenschaftlern sind bemerkenswert viele in meinem Fach, der Jurisprudenz, das freut mich natürlich besonders.

Das hat uns übrigens auch dazu animiert, zum heutigen Treffen ein politisch-juristisches Thema zu wählen, das uns alle bewegt.

Die **Europäische Verfassung** – das ist im sprachlichen wie im inhaltlichen Sinne ein doppeldeutiger Titel.

Der Jurist denkt bei „Verfassung“ an Paragraphen und Artikel, also an jenes dickleibige, viel zu umfangreiche Europäische Regelwerk, das von unseren beiden Ländern zwar akzeptiert, aber nach den gescheiterten Referenden in Frankreich und Holland erst einmal gestoppt worden ist. Hier ruhen jetzt manche Hoffnungen auf der deutschen Präsidentschaft im nächsten Jahr, die damit aber nicht weniger als die Quadratur des Zirkels zu bewerkstelligen hat. Dazu will ich nichts weiter sagen, dazu werden wir gleich aus berufenerem Munde etwas hören.

Verfassung bezeichnet aber auch den geistigen, moralischen, wirtschaftlichen und politischen Zustand, sozusagen die **psychophysische Kondition**, in der sich ein Land, eine Nation oder eine Staatenverbindung befindet. Man kann, wie das englische Beispiel zeigt, auch ohne geschriebene juristische Verfassung in ganz guter Verfassung sein und leben- und auch das Umgekehrte ist richtig, wie wir Deutsche etwa mit der Weimarer Verfassung schmerzlich erlebt haben.

Wie steht es in diesem Sinne um die Verfassung Europas und welche Rolle spielen wir dabei, die Bürger, die Universitäten und diejenigen, die von der neuen Freizügigkeit des Europäischen Hochschulraums persönlich profitiert haben, also Sie? Darüber sollten wir heute auch sprechen und das geht jeden von uns an.

Lassen Sie mich für diese Diskussion **vier kurze Thesen** beitragen:

Erstens: Ohne **geistig-kulturelles Fundament** wird das Europäische Haus nicht sicher stehen,

insbesondere nicht den nationalen Egoismen widerstehen. Europa kann nicht nur auf juristischen Regeln und staatlichen Vereinbarungen aufgebaut werden, so wichtig diese auch sind. Mindestens ebenso braucht es den Konsens und den Enthusiasmus seiner Bürger, der sich aus einem Gefühl der Zusammengehörigkeit speisen muss.

Zweitens. Neben der staatlichen europäischen Architektur brauchen wir auch eine **Europäisierung unserer Gesellschaften**. also sektorale Subsysteme, die sich, aufbauend auf mitgliedsstaatlichen Strukturen, europäisch organisieren. Dies aktiv zu fördern, ist bei der viel zu etatistischen Denkweise der Brüsseler Institutionen bisher sträflich vernachlässigt worden und ich sehe da bisher auch noch keinen Paradigmenwechsel in Sicht.

Drittens: Bei diesem gesellschaftlichen Aufbau Europas spielt **die Bildung und die grenzüberschreitende Mobilität vor allem junger Menschen** eine ganz entscheidende, weil prägende Wirkung. Auch das reflektiert sich nicht genug in der Brüsseler Politik, solange sie dafür nicht einmal 1 % des EU-Budgets spendiert.

Und schließlich: **Bilaterale Beziehungen** der Mitgliedsstaaten und Gesellschaften sind für das Europäische Haus nicht obsolet, sondern geradezu existentiell. Das europäische Zusammenwachsen kann nicht allein nach französischem Muster von einer Zentrale in Brüssel aus organisiert werden, von der dann sternförmige Strahlen bis in die letzte Provinz führen. Vielmehr brauchen wir mindestens ebenso nötig kreuz- und querlaufende bilaterale Verbindungen zwischen den Mitgliedsstaaten und ihren gesellschaftlichen Organisationen. Nur so entwickelt sich ein Netzwerk mit vielen Knoten, das dadurch nicht nur wertvoller wird wie ein persischer Teppich, sondern vor allem reißfest in spannungsreichen Zeiten. Und solche Zeiten haben wir weiß Gott vor uns.

Und dies führt dann unschwer zurück zu unserem Treffen und zur Arbeit des DAAD. Die Europäischen Bildungsprogramme haben unsere bilaterale Arbeit nicht überflüssig gemacht, im Gegenteil. So sind wir ein wenig stolz darauf, dass wir das Volumen des **Austauschs zwischen Spanien und Deutschland** und auch die dafür eingesetzten Finanzmittel in den

letzten Jahren noch haben steigern können, obwohl etwa in Osteuropa und Asien ganz neue und wichtige Herausforderungen drängen. Heute fördert der DAAD pro Jahr rund 300 Spanier nach Deutschland und rund 500 Deutsche nach Spanien.

Dass wir diese positive Entwicklung vermelden können, verdanken wir vor allem drei Faktoren :

Erstens haben wir mit der **Fundacion La Caixa** für unsere Jahresstipendien einen engagierten, professionell arbeitenden und auskömmlich mitfinanzierenden Partner gefunden, das hat dem ganzen Programm einen positiven Schub gegeben. Dafür möchte ich der Direktorin des La Caixa Stipendienprogramms, Frau **Rosa Maria Molins**, die hier unter uns ist, sehr herzlich danken. Wir teilen uns nicht nur die Kosten, sondern auch die Arbeit und vor allem die Erfolge.

Zum Zweiten ist spürbar, dass sich die **Spanischen Hochschulen** nach einigen Jahrzehnten des Ausruhens auf den Lorbeeren einer großen Tradition nun wirklich mit beachtlicher Dynamik aufgemacht haben nach Europa. So erklärt sich die dominante Stellung, die Sie im ERASMUS-Programm haben, so

erklärt sich aber auch vorzügliche Qualität unserer spanischen Stipendiaten.

Und zum Dritten beobachten wir in Deutschland ein steigendes Interesse vor allem der Studierenden an Spanien und an der spanischen Sprache. Ich habe mein bescheidenes Spanisch noch in einer fakultativen Arbeitsgemeinschaft unserer Schule gelernt, mein Sohn lernt Ihre Sprache inzwischen als reguläres Schulfach.

Meine Damen und Herren, wenn wir diese Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen könnten und sie zugleich auf alle EU-Mitgliedsländer übertragen könnten, dann, so denke ich, brauchten wir uns um die Europäische Verfassung auch weniger zu sorgen, um die geistig-kulturelle nicht und um die juristische dann auch nicht mehr.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ertragreiche Gespräche und einen vergnüglichen Abend.